

# Prekäre Wahlen

Milieus und soziale Selektivität der  
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013

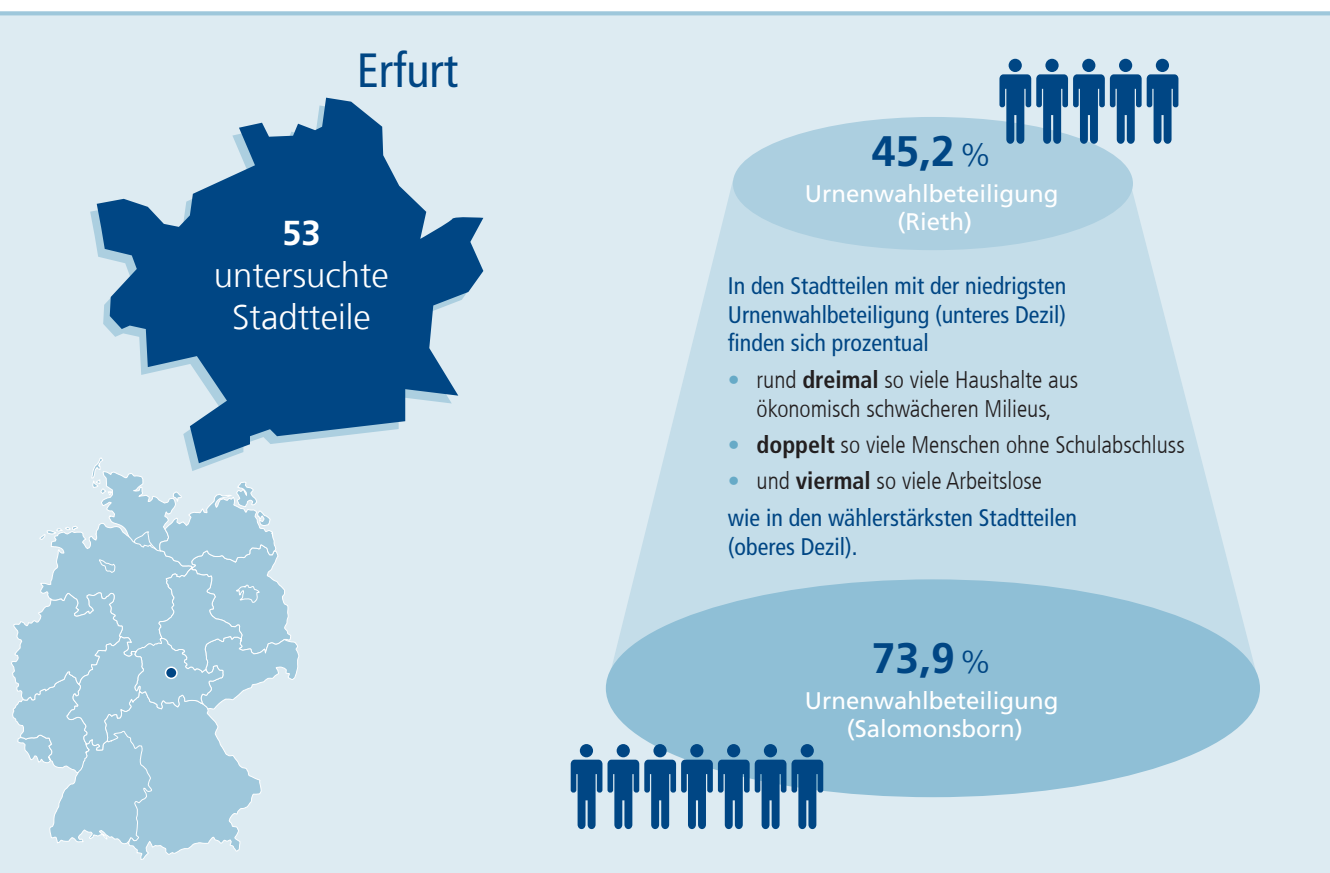
## Stadtbericht Erfurt



## Stadtbericht Erfurt

Kleinräumige Daten aus 28 untersuchten Großstädten und 640 bundesweit repräsentativen Stimmbezirken zeigen: **Je prekärer die Lebensverhältnisse vor Ort, desto weniger Menschen haben sich an der Bundestagswahl 2013 beteiligt.** Der soziale Status eines Stadtteils bestimmt die Höhe der Wahlbeteiligung. Nichtwählerhochburgen befinden sich vor allem in Gegenden, in denen die sozial schwächeren Milieus überdurchschnittlich stark vertreten sind. Besonders drastisch zeigt sich die soziale Spaltung der Wahlbeteiligung bei der Arbeitslosigkeit: Je mehr Haushalte in einem Stadtteil oder Stimmbezirk von Arbeitslosigkeit betroffen sind, umso geringer ist die Wahlbeteiligung. Ähnlich negative Zusammenhänge mit der Wahlbeteiligung zeigen sich für das Niveau der Schulabschlüsse, die Qualität der Wohnlagen und die durchschnittliche Kaufkraft der Haushalte.

Mit der sozialen Spaltung der Wahlbeteiligung schwindet die soziale Repräsentativität des Wahlergebnisses: Die mittleren und oberen Sozialmilieus dominieren die Wahl, während die sozial schwächeren Milieus deutlich unterrepräsentiert bleiben. **Die Bundestagswahl 2013 war deshalb – auch in Erfurt – eine sozial prekäre Wahl.**





## Die Ergebnisse für Erfurt im Einzelnen

Mit 69,4 Prozent lag die Wahlbeteiligung in der Stadt Erfurt unter dem Bundesdurchschnitt (71,5 Prozent). Darüber hinaus verbirgt sich auch in Erfurt hinter dem gesamtstädtischen Durchschnittswert eine stark ausgeprägte soziale Ungleichheit bei der Wahlbeteiligung, obwohl für diese Studie nur die Urnenwähler berücksichtigt werden konnten. Die Urnenwahlbeteiligung lag für die Gesamtstadt bei 55,7 Prozent. Eine Einbeziehung der Briefwähler hätte – wie die entsprechenden Analysen anderer Großstädte zeigen – die soziale Spaltung der Wählerschaft noch verschärft. Insgesamt zeigt sich auch für Erfurt: Während in gut situierten Stadtvierteln nach wie vor überdurchschnittlich viele Menschen ihr Wahlrecht wahrnehmen, sind die sozial schwächeren Stadtviertel die Hochburgen der Nichtwähler.

### Wo die Nichtwähler wohnen ...

Am niedrigsten lag die Beteiligungsquote an der Urnenwahl im Stadtteil Rieth mit 45,2 Prozent. Doch nicht nur in Sachen Wahlmüdigkeit zeigt sich die prekäre Lage des Stadtteils: Gut zwei Drittel aller Haushalte gehören den sozial benachteiligten Milieus an. Als größte Einzelgruppe sind die Hedonisten mit rund 26 Prozent noch zahlreicher vertreten als die Prekären, denen mehr als ein Fünftel aller Haushalte zugerechnet werden kann. Der Anteil der (Fach-)Hochschulreife an den Bildungsabschlüssen beträgt weniger als 20 Prozent, während der Anteil an Menschen ohne Schulabschluss nahezu denselben Prozentsatz erreicht. Auch die Arbeitslosigkeit mit etwa 15 Prozent zählt zu den höchsten Werten der Stadt. Die Bebauung ist zu zwei Dritteln von größeren Miets- und Hochhäusern geprägt.

Nicht nur geografisch stehen sich Rieth und der Stadtteil Berliner Platz sehr nahe: Die Urnenwahlbeteiligung liegt hier mit 45,6 Prozent nur unwesentlich höher und die soziale Lebenswirklichkeit gestaltet sich ähnlich prekär. Mit fast 75 Prozent ist der Anteil der ökonomisch schwächeren Milieus noch einmal höher als in Rieth. Besonders das Milieu der Prekären ist überproportional stark vertreten und stellt allein bereits über die Hälfte aller ansässigen Haushalte. Die Verteilung der Bildungsabschlüsse gleicht dem Nachbarstadtviertel Rieth bis ins Detail; (Fach-)Hochschulreife und fehlende Abschlüsse sind bei niedrigen zweistelligen Prozentwerten gleichauf. Analog liegen auch die Arbeitslosenzahlen auf einem Niveau mit Rieth. Drei Viertel der vorhandenen Haushalte sind in großen Wohnblöcken und -häusern untergebracht.

Auch in anderen Stadtteilen mit unterdurchschnittlicher Urnenwahlbeteiligung – wie etwa Roter Berg, Herrenberg oder Moskauer Platz – zeigen sich ähnliche soziale Probleme, wenn auch teilweise mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Ausprägungen bei den einzelnen Indikatoren (vgl. dazu die Tabelle im Anhang dieses Stadtberichts).

### ... wo die Wählerhochburgen sind ...

Eine völlig andere Lebenswelt findet man im Stadtteil Salomonsborn vor, in dem fast drei Viertel aller Wahlberechtigten am Wahlsonntag ihre Stimme direkt im Wahllokal abgaben (73,9 Prozent). Die vorherrschenden Milieus entstammen hier den oberen Schichten bzw. dem Bürgerlichen Mainstream: Mehr als ein Drittel aller Haushalte lässt sich den Liberal-Intellektuellen zuschlagen, gut ein weiteres Drittel entfällt auf die Sozialökologischen. Knapp unter 40 Prozent gelegen, hat sich der Anteil der Personen mit (Fach-)Hochschulreife im Vergleich zu Rieth und zum Berliner Platz mehr als verdoppelt, ja sogar fast verdreifacht. Im Gegenzug halbiert sich der Anteil der Menschen ohne Schulabschluss auf sieben Prozent. Mit einem Wert von unter drei Prozent nähert sich die Arbeitslosigkeit dem Bereich der Vollbeschäftigung. Eine extrem hohe Anzahl von Ein- bis Zweifamilienhäusern prägt das Viertel, große Hochhäuser und Wohntürme sucht man hier vergebens.

Dieselben Verhältnisse findet man auch im westlichsten Stadtteil der Landeshauptstadt, in Ermstedt. Mit 73,7 Prozent lag hier die Urnenwahlbeteiligung ähnlich hoch wie in Salomonsborn. Das Milieu der Bürgerlichen Mitte stellt rund ein Drittel aller Haushalte, mehr als ein weiteres Drittel entfällt zu etwa gleichen Teilen auf die verschiedenen oberen Schichten. Die Verteilung der Bildungsabschlüsse und auch die Arbeitslosigkeit gleichen stark den für Salomonsborn ermittelten Werten und liegen damit klar über dem stadtweiten Durchschnitt. Genau wie beim Spitzenreiter prägen auch in Ermstedt fast ausschließlich Ein- bis Zweifamilienhäuser und kleinere Mehrfamilienhäuser das Stadtbild.

Stark oder zumindest in einzelnen Aspekten vergleichbare soziale Lebensverhältnisse zeigen sich in Stadtteilen mit ebenfalls überdurchschnittlich hoher Wahlbeteiligung, wie in Tiefthal, Töttelstädt oder Bübleben.

### ... und wo die Wahlbeteiligung im Durchschnitt liegt

Das nördlich gelegene Kühnhausen befindet sich mit einer Beteiligung an der Urnenwahl von 60,9 Prozent im Erfurter Mittelfeld. Die Verteilung der Milieus erscheint hier ausgewogener: Einem Drittel an Haushalten aus sozial prekären Milieus steht eine Mehrheit von Haushalten aus den Milieus des Bürgerlichen Mainstreams gegenüber. Die Bürgerliche Mitte und die Pragmatisch-Adaptiven stellen mit jeweils einem guten Fünftel der Haushalte die größten Einzelgruppen dar. Auch das Bildungsprofil gestaltet sich ausgeglichen: Jeder Fünfte besitzt die (Fach-)Hochschulreife, nur noch etwa jeder Zehnte hat keinen Abschluss. Die Arbeitslosigkeit ist mit rund fünf Prozent höher als in Salomonsborn oder Ermstedt, liegt aber noch deutlich unter den Werten in Rieth oder Berliner Platz. Eine ausgewogene Bebauung unterstreicht den heterogenen Charakter des Stadtteils.



## Fazit

Die Wahlbeteiligung ist auch in Erfurt – wie in allen anderen untersuchten Großstädten Deutschlands – sozial gespalten. Während in sozial besser situierten Stadtteilen überdurchschnittlich viele Menschen ihr Wahlrecht ausüben, ziehen sich in den ökonomisch schwächeren Vierteln viele Menschen aus der demokratischen Teilhabe zurück. Das Wahlergebnis der Bundestagswahl 2013 ist deshalb auch in Erfurt, gemessen an der Sozialstruktur der Bevölkerung, nicht repräsentativ.

## Erfurt im Überblick

### MILIEU

Den am stärksten positiven Zusammenhang mit der Höhe der Wahlbeteiligung zeigt in Erfurt das Milieu der Liberal-Intellektuellen, gefolgt von den Performern und der Bürgerlichen Mitte: Je höher der Anteil der Haushalte dieser Milieus der Ober- und Mittelschicht, umso höher ist die Wahlbeteiligung.

Das Gegenteil gilt für die sozial schwächeren Milieus der Hedonisten und der Prekären: Je höher der Anteil dieser beiden Milieus in einem Stadtviertel ausfällt, umso geringer ist die Wahlbeteiligung. Etwas schwächer gilt dieser Zusammenhang auch für die Milieus der Adaptiv-Pragmatischen und der Expeditiven.



### SOZIALINDIKATOREN

Besonders ausgeprägt ist in Erfurt der Zusammenhang der Wahlbeteiligung mit der Qualität der Bebauung: Je höher der Anteil von Ein- bis Zweifamilienhäusern in einem Stadtviertel ist, desto höher ist auch die Wahlbeteiligung, und je stärker die Bebauung geprägt ist von großen Miets- und Hochhäusern, desto unterdurchschnittlicher ist auch die Wahlbeteiligung.

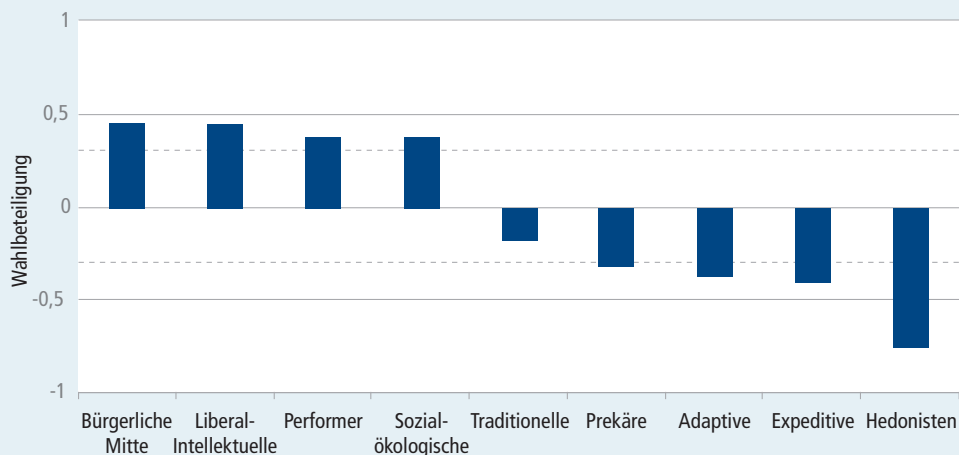
Ähnlich deutlich zeigt sich der Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit: Je mehr Haushalte in einem Stadtviertel von Arbeitslosigkeit betroffen sind, desto geringer liegt die Wahlbeteiligung. Je höher hingegen die Kaufkraft, desto höher ist auch die Wahlbeteiligung.

Auch für das Niveau der formalen Bildungsabschlüsse zeigt sich in Erfurt ein deutlicher Zusammenhang mit der Höhe der Wahlbeteiligung: Je höher der Anteil von Menschen ohne Schulabschluss oder, in schwächerer Form, mit einem Haupt- bzw. Realschulabschluss, desto niedriger ist die Wahlbeteiligung, und je höher der Anteil von Menschen mit (Fach-)Abitur, desto höher ist die Wahlbeteiligung.





### Wahlbeteiligung und Milieu



Anmerkung: Der Korrelationskoeffizient (Pearson) beschreibt Richtung und Ausmaß des statistischen Zusammenhangs zwischen Milieuanteilen (gemäß der projizierten, haushaltsbasierten Häufigkeitsverteilung der zehn microm Geo Milieus® je Gebietseinheit) und Wahlbeteiligung (in %) im Bereich von +1 (perfekter positiver Z.) bis -1 (perfekter negativer Z.). Liegen die Werte über +0,3 bzw. unter -0,3, wird von einem relevanten Zusammenhang gesprochen.

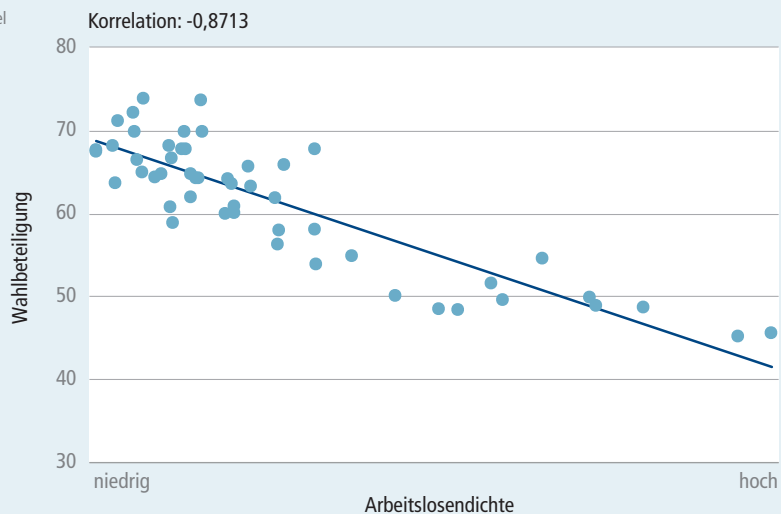
Quelle: eigene Berechnungen u. Darstellung auf Grundlage von: Landeshauptstadt Erfurt – Statistik und Wahlen; microm. | BertelsmannStiftung



### Wahlbeteiligung und Arbeitslosigkeit

Angaben in Prozent

Jeder Punkt repräsentiert ein untersuchtes Stadtviertel



Anmerkung: Zahl der Arbeitslosen je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter, 31.12.2012.

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage: Landeshauptstadt Erfurt – Statistik und Wahlen.

| BertelsmannStiftung



### Tabellarische Übersicht aller Stadtteile Erfurts mit ausgewählten Indikatoren

Angaben in Prozent

Stadtteil	Wahlbeteiligung	Ökonomisch stärkere Milieus*	Ökonomisch schwächere Milieus**	Arbeitslosigkeit	Haushalte mit (Fach-)Abitur	Haushalte ohne Schulabschluss
Rieth	45,2	10,9	63,0	14,5	17,2	14,4
Berliner Platz	45,6	0,5	73,8	15,2	16,1	16,4
Johannesvorstadt	48,4	7,7	62,8	8,9	15,4	18,2
Ilversgehofen	48,5	7,4	49,8	8,5	17,7	14,6
Roter Berg	48,7	3,3	57,6	12,6	15,6	16,3
Herrenberg	48,9	11,2	65,6	11,7	17,7	13,9
Moskauer Platz	49,6	5,2	73,0	9,8	16,3	13,6
Johannesplatz	49,9	2,4	57,9	11,5	17,7	13,3
Altstadt	50,1	30,1	27,6	7,7	23,9	11,3
Melchendorf	51,6	11,3	49,6	9,6	19,9	13,0
Andreasvorstadt	53,9	16,2	37,1	6,1	16,9	14,7
Wiesenhügel	54,6	7,4	67,9	10,6	18,2	13,5
Krämpfervorstadt	54,9	16,0	48,4	6,8	18,1	14,9
Vieselbach und Wallichen	56,3	15,3	47,6	5,3	22,5	9,4
Daberstedt	58,0	21,3	30,4	5,3	25,83	9,1
Hochstedt	58,1	6,5	49,2	6,1	21,78	7,3
Löbervorstadt	58,9	43,2	11,7	3,2	34,65	7,6
Bischleben-Stedten	60,0	16,1	25,6	4,3	30,45	7,2
Hohenwinden	60,1	1,4	48,5	4,5	25,46	8,7
Brühlervorstadt	60,8	41,7	18,2	3,2	33,29	8,0
Kühnhausen	60,9	11,8	30,7	4,5	19,91	10,9
Stotternheim	61,9	12,9	32,5	5,3	24,77	8,8
Hochheim	62,0	45,0	15,9	3,6	38,42	7,7
Dittelstedt	63,3	20,9	38,8	4,8	24,52	9,2
Frienstedt	63,6	19,4	28,4	4,4	22,39	9,1
Windischholzhausen	63,7	55,2	1,3	2,1	42,45	7,0
SulzerSiedlung	64,2	30,5	25,3	4,3	26,9	8,3
Gispersleben	64,3	17,2	36,0	3,7	25,2	8,7
Urbich	64,3	31,6	13,4	3,8	31,11	8,2
Waltersleben	64,4	21,1	44,2	2,9	26,45	8,7
Bindersleben	64,8	29,9	30,1	3,6	26,89	7,7
Niedernissa	64,8	14,3	38,4	3,0	23,5	8,3
Egstedt	65,0	28,6	15,5	2,6	33,6	8,0
Mittelhausen	65,7	5,5	64,1	4,7	22,3	8,6
Möbisburg-Rhoda	65,9	12,6	36,6	5,4	28,31	8,3
Alach und Schaderode	66,5	29,8	25,6	2,5	24,75	8,7
Rohda (Haarberg)	66,7	34,2	40,7	3,2	33,3	4,9
Linderbach	67,5	25,6	24,7	1,7	27,71	7,3
Azmannsdorf	67,7	0,0	58,5	1,7	24,56	8,8
Schwerborn	67,8	12,2	45,3	6,1	25,4	8,0
Molsdorf	67,8	17,2	27,2	3,5	28,87	8,4
Tiefthal	67,8	55,4	10,7	3,4	41,6	6,5
Marbach	68,2	38,7	4,3	2,0	31,3	7,6
Töttelstädt	68,2	42,6	10,2	3,2	25,4	7,8
Kerspleben und Töttleben	69,9	23,6	26,3	3,5	26,2	8,3
Gottstedt	69,9	10,5	28,9	3,8	24,9	7,6
Bübleben	71,2	33,6	22,6	2,2	29,4	8,4
Schmira	72,2	39,5	30,3	2,5	29,7	7,8
Ermstedt	73,7	37,1	20,3	3,8	33,0	6,6

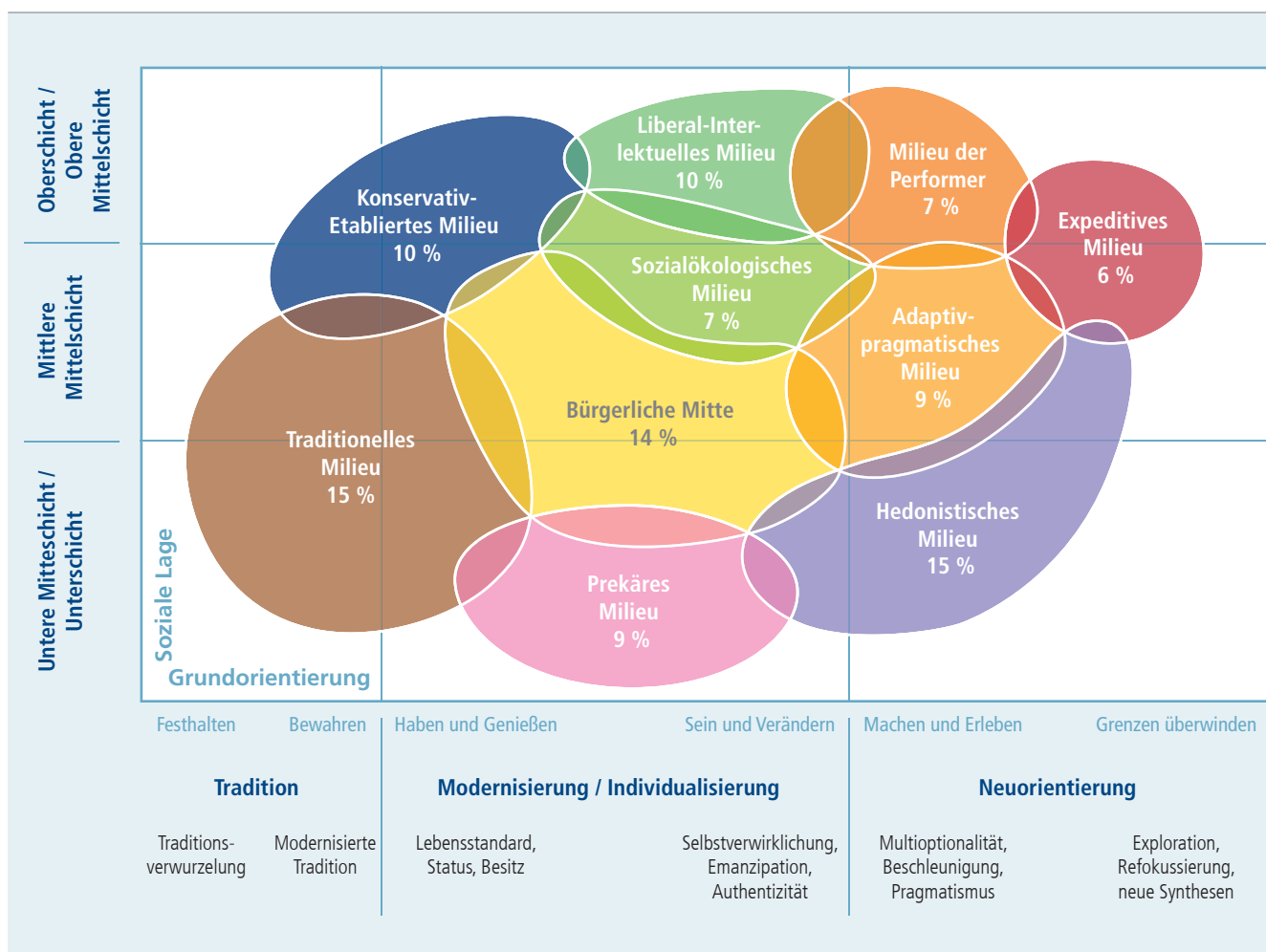
\*Konservativ-Etablierte, Liberal-Intellektuelle und Performer, \*\*Hedonisten, Präkäre und Traditionelle.

Quelle: kommunale Wahl-, Arbeitslosen- und Geodaten (s. Quellenangaben zu obenstehenden Grafiken), microm, eigene Berechnungen.

## Exkurs: Erläuterungen zu den microm Geo Milieus®

Mit den microm Geo Milieus® steht ein Ansatz zur Verfügung, der sozialen Status und Einstellungen kombiniert. Sie verdichten Informationen über Haushaltseinkommen, Bildung und Beruf zu einer Dimension sozialer Schichtung und ergänzen diese durch eine zweite Dimension, in die Werte und Einstellungen zu verschiedenen Lebensbereichen einfließen. Einstellungen werden auf einer Achse von traditionell über modern zu experimentierfreudig abgetragen, sodass ein zweidimensionaler Raum entsteht, in dem sich insgesamt zehn gesellschaftliche Milieus verorten lassen.

Abbildung 5: microm Geo Milieus®: Verteilung in Deutschland



Quelle: Sinus und microm 2011.





**Tabelle 1: Kurzcharakteristik der einzelnen Milieus**

<b>Konservativ-Etabliertes Milieu</b>	Das klassische Establishment, das sich durch seine Verantwortungs- und Erfolgsethik auszeichnet und sich im Bewusstsein des eigenen Standes abgrenzt.
<b>Liberal-Intellektuelles Milieu</b>	Die aufgeklärte Bildungselite, die von einer liberalen Grundhaltung, dem Wunsch nach selbstbestimmtem Leben und vielfältigen intellektuellen Interessen geprägt wird.
<b>Milieu der Performer</b>	Die effizienzorientierte Leistungselite, für die ein global-ökonomisches Denken sowie eine hohe IT- und Multimedia-Kompetenz charakteristisch sind.
<b>Expeditives Milieu</b>	Die ambitionierte kreative Avantgarde ist mental und geographisch mobil, online und offline vernetzt sowie ständig auf der Suche nach neuen Grenzen und Lösungen.
<b>Bürgerliche Mitte</b>	Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream bekennt sich generell zur gesellschaftlichen Ordnung und wünscht sich vor allem gesicherte und harmonische Verhältnisse.
<b>Adaptiv-pragmatisches Milieu</b>	Die moderne junge Mitte mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül zeigt sich zielstrebig und kompromissbereit und weist ein starkes Bedürfnis nach Verankerung und Zugehörigkeit auf.
<b>Sozial-ökologisches Milieu</b>	Konsumkritisches/-bewusstes Milieu mit normativen Vorstellungen vom „richtigen Leben“ und einem ausgeprägten ökologischen und sozialen Gewissen.
<b>Traditionelles Milieu</b>	Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs- /Nachkriegsgeneration, die in der alten kleinbürgerlichen Welt und/oder der traditionellen Arbeiterkultur verhaftet ist.
<b>Prekäres Milieu</b>	Die um Orientierung und Teilhabe bemühte Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments, in der soziale Benachteiligungen und geringe Aufstiegsperspektiven eine reaktive Grundhaltung geschaffen haben.
<b>Hedonistisches Milieu</b>	Die spaß- und erlebnisorientierte moderne Unterschicht/untere Mittelschicht, für die nur das Hier und Jetzt entscheidend ist und die sich den Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft verweigert.

Quelle: Sinus und microm 2011.

## Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
Telefon +49 5241 81-0  
Fax +49 5241 81-81999

Jérémie Felix Gagné  
Programm Zukunft der Demokratie  
Telefon +49 5241 81-81263  
Fax +49 5241 81-681263  
[jeremie.felix.gagne@bertelsmann-stiftung.de](mailto:jeremie.felix.gagne@bertelsmann-stiftung.de)

Michael Lieckefett  
Programm Zukunft der Demokratie  
Telefon +49 5241 81-81561  
Fax +49 5241 81-681561  
[michael.lieckefett@bertelsmann-stiftung.de](mailto:michael.lieckefett@bertelsmann-stiftung.de)

[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)